



Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Mai 2005

Inhalt:

|  |   |
|--|---|
| Wort zum Nachdenken  | 1 |
| Verbrecher und Mörder machen Karriere im Reich Gottes                                | 2 |
| Mord als letztes Mittel zur Wiederherstellung der Familienehre (Schirmmacher/Maurer) | 4 |
| Kurzbetrachtungen  | 5 |
| Buchrezension: Liese, Andreas: verboten – geduldet – verfolgt                        | 7 |

## Wort zum Nachdenken

So um die 90 Meter sollen es gewesen sein, die ein kleines Mädchen im Alter von 6 Jahren an Schulweg vor sich hatte. Doch die besagten 90 Meter würde sie nie hinter sich bringen. Nicht an diesem Tag. Und auch danach nie wieder.

Leute auf der Straße hörten ihre jämmerlichen, erstickten Hilferufe. Keiner konnte rechtzeitig zu ihrer Rettung herbeieilen. Wenige Stunden später wurde dank zahlreicher Hinweise der Entführer gefasst. Später gestand er. Doch da war die Kleine schon lange tot. Intensive Suche und eindringliche Befragung durch die Polizei kamen zu spät.

Schnell wurde ruchbar, dass es sich bei dem Täter um einen Vorbestraften handelt. Wie immer in solchen Fällen werden mehr Fragen gestellt, als jemand Antworten zu geben imstande ist.

Vor dem Elternhaus hatten Kinder und Passanten Spielsachen abgelegt und Plakate angebracht. „Wir vergessen dich nicht!“ und „Warum?“.

Mir ging ein Gedanke durch den Kopf, der dort nicht stand: „Jener war ein Menschenmörder von Anfang an.“ (siehe Joh 8,44).

Zerstörung, Vernichtung begegnet uns hier. Ein junges, aufblühendes Leben erstickte im eigenen Blut – Qual, Angst, Leiden, Tod.

Ein anderer wirft sein Leben weg. Besudelt sich und sein Gewissen mit solch einer Bluttat. Über die Folgen wird er sich spätestens bei der Begegnung mit dem höchsten Richter klar werden.

Wegsperrern für immer, Todesstrafe wird im Volk diskutiert. Man hat Angst und fühlt sich von Justitia allein gelassen.

Was sagen wir Christen? Sollten wir uns nicht schämen, dass wir uns geschämt haben, den zu verkünden, der Menschen lebendig macht? Ihnen Heil bringt? Sein Einfluss ist bedeutsamer als der des Mörders!

Richard Bergmann

# Verbrecher und Mörder machen Karriere im Volk Gottes

Die christliche Vergebung ist so vollkommen, dass in der Bibel Männer und Frauen mit finsterner Vergangenheit zu führenden Vorbildern und Leitern aufgestiegen sind. Paulus schreibt etwa in 1Kor 6,9-11: „Wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch

passive oder aktive Homosexuelle, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästere, noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Das aber sind etliche unter euch gewesen, aber ihr seid eingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes gerechtfertigt worden“.

| <b>Spezielle Glaubensvorbilder und ihre Verbrechen usw. vor ihrer Umkehr zu Gott oder vor ihrer Berufung</b> |                                    |                                   |
|--|------------------------------------|-----------------------------------|
| Rahab  | Prostituierte                      | 2Mose 2,1; 6,17-25+25; Hebr 11,31 |
| Mose   | Mörder                             | 2Mose 2,11-15; vgl. 18,4          |
| Simon (Jünger Jesu)  | Zelot = gewalttätiger Revolutionär | Lk 6,15; Apg 1,13                 |
| Zachäus  | Wirtschaftskrimineller             | Lk 19,2-10                        |
| Paulus   | Mörder, gewalttätiger Fanatiker    | Apg 9,1; 8,3; Gal 1,13-14         |

| <b>Spezielle Glaubensvorbilder und ihre Verbrechen usw. nach ihrer Umkehr zu Gott oder nach ihrer Berufung</b> |  |   |
|--|--|---|
| Noah   | Nackt in Trunkenheit   | 1Mose 9,21-24   |
| Jakob  | Betrüger, Erbschleicher  | 1Mose 27,36+12; vgl. 5Mose 27,18  |
| David  | Mörder und Ehebrecher  | 2 Sam 11,2-12,5; Ps 51, bes. V.2  |
| Petrus   | Haut das Ohr eines Beamten ab; verleugnet Jesus, indem er schwört, ihn nicht zu kennen | Joh 18,10+26; Mk 14,66-72; Mt 26,69-75; Lk 22,56-62; Joh 18,15-18+25-27 |

| <b>Verbrechen von weiteren Mitgliedern des Volkes Gottes, die nicht unbedingt als Vorbilder gelten</b> |                                     |                                      |
|--|-------------------------------------|--------------------------------------|
| Levi   | Mörder                              | 1Mose 49,5-7                         |
| Lot  | Inzest in Trunkenheit               | 1Mose 19,30-38                       |
| Rebekka  | Betrügerin                          | 1Mose 27,12; vgl. 5Mose 27,18        |
| Judah  | Prostitution, Inzest                | 1Mose 38                             |
| Gideon   | Verführer, zahllose Frauenschichten | Ri 8,22-33; vgl. seinen Sohn in Ri 9 |

|                 |  |  |
|-----------------|--|--|
| Simson          | Leichenschänder, Trunkenheit, Vergewaltigung, wilde Ehen | Ri 13-16; Hebr 11,32                       |
| Paar in Korinth | Inzest (mit Stiefmutter)                                 | 1Kor 5,1-2 (vgl. 3Mose 18,18); 2Kor 2,5-11 |

Was in 1Kor 6 für schwere Sünde vor der Umkehr zu Gott gilt, gilt sogar für schwere Sünden, die als Christ begangen werden. Das beste Beispiel sind die Christen aus der Gemeinde in Korinth, die im Inzest lebten (1Kor 5,1-2) und Paulus unter anderen Dingen zum Schreiben des 1. Korintherbriefes veranlassten, damit sie ausgeschlossen würden, und zum Schreiben des 2. Korintherbriefes, damit sie nach der Buße wieder aufgenommen würden (2Kor 2,5-11)! Paulus hält der Gemeinde, die sich gerade eben endlich zu Konsequenzen durchgerungen und die betroffenen Gemeindeglieder ausgeschlossen hat, vor, was ihr einfällt, Menschen, denen Gott vergeben hat, nicht stehenden Fußes wieder in die Gemeinschaft aufzunehmen. Das „Vergeben“ (V.9-10) begründet Paulus so: „Darum ermahne ich euch, dass ihr ihm Liebe erweist ... damit wir nicht vom Satan übervorteilt werden, weil uns durchaus bewusst ist, was er im Sinn hat“ (V.8, 11)!

Können in unseren Gemeinden Menschen mit einer ähnlichen Vorgeschichte bevor sie Christ wurden – oder schon zur Zeit ihres Christseins - offen über ihre Vergangenheit sprechen? Oder bleibt doch etwas haften? Sind wir nicht oft strenger als Gott, der ihnen längst vergeben hat?

In der Lebensrechtsbewegung sind viele Frauen aktiv, die selbst früher abgetrieben haben und nun, nachdem sie Gottes Vergebung erlangt haben, gerne anderen helfen, ja sie warnen wollen. Sie tun einen wichtigen und ‚erfolgreichen‘ Dienst. Doch viele berichten, dass sie darin gar nicht die Unterstützung ihrer Gemeinden finden und man dort unangenehm berührt ist, von ihrer Vergangenheit zu hören. Einige Thesen mögen dies unterstreichen:

**1. Vergebung macht das Wesen der Gemeinde Jesu aus.** Auch wenn Vergebung Buße und Einsicht voraussetzt: Sind diese vorhanden, müssen wir so vergeben, wie Christus selbst vergibt. Genau deswegen ist das Abendmahl das dauerhafte Zeichen der Gemeinde Jesu.

**2. Gemeinde ist Heimat für Heimatlose,** denn viele Menschen, die solch grundlegende Veränderungen in ihrem Leben durchmachen, verlieren ihre alte Heimat für immer und finden oft nur in der Gemeinde Jesu eine neue. Als Paulus Christ wurde, verlor er alle alten Freunde, hatte aber leider Mühe,

in der Gemeinde eine neue Heimat zu finden, da viele dem plötzlichen Wechsel misstrauten.

**3. Das Besondere des christlichen Glaubens ist, dass Schuldeingeständnis und Vergebung zusammgehören.** Das Eingeständnis der Schuld führt nicht zur Verurteilung, sondern zur Vergebung, aber Vergebung gibt es nicht für Verschweigen, Verharmlosen, Herausreden, Schuldabwälzen oder Unter-den-Teppich-kehren, sondern dafür, die Verantwortung zu übernehmen und zur Schuld zu stehen. Vergebung ohne Bekenntnis ist billiges Wegwischen, Bekenntnis ohne Vergebung ist Selbstzerfleischung.

**4. Selbstkritik gehört zum Wesen des Christseins.** Christen sind nicht besser, sondern nur besser dran. Christsein heißt nach Luther, dass ein Bettler dem anderen sagt, wo es etwas zu essen gibt. Deswegen beschönigen Christen ihre Vergangenheit vor und nach der Umkehr zu Jesus nicht, sondern weisen darauf hin, dass sie nur durch Gottes Gnade das sind, was sie sind. Paulus schreibt etwa in 1Kor 15,9-10: „Denn ich bin der geringste unter den Aposteln. Denn ich bin es nicht wert, Apostel genannt zu werden, denn ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, da ich viel mehr als sie alle gearbeitet habe; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“

Keine Religion kennt eine solche Selbstkritik wie das alttestamentliche Judentum und das neutestamentliche Christentum – gleich, ob das ihre Geschichte nun immer geprägt hat oder nicht. Schonungslos werden die Fehler ihrer bedeutendsten Führer offen gelegt und allzu oft muss Gott Außen-seiter berufen, um sein Volk zur Raison zu bringen. „Im Gegensatz zur heiligen Schrift des Mohammed ist die hebräische Bibel kein Buch, sondern eine Bibliothek. Sie ist ein bunter Flickenteppich aus Erzählungen, an dem ein ganzes Volk über Jahrtausende gewebt hat. Keine Untat der Kinder Israel wird in diesem unvergleichlichen Konvolut ausgelassen, kein Verbrechen ihrer größten Könige verschwiegen. ‚Bis hin zum Neuen Testament‘, meint Paul Badde, ‚kann man fast jedes Buch der Bibel auch als Einspruch, Widerspruch oder kritischen

Kommentar der früheren und eigenen Geschichte verstehen.' Das Ergebnis dieser historischen Offenherzigkeit ist, dass Selbstkritik in der jüdisch-christlichen Welt seither als Tugend gilt: als ein Zeichen von Stärke, nicht als Eingeständnis der Schwäche. Im Islam ist das anders: Kritik an der eigenen Geschichte? Undenkbar, eine Blasphemie! Sie würde der Offenbarung die Grundlage entziehen. Sie wäre eine Beleidigung des Propheten. Und so gibt es in muslimisch geprägten Ländern bis heute weder Redefreiheit noch Debatten in frei gewählten Parlamenten.“ (Der jüdische Autor Hannes Stein). In keiner Religion kommen die Anhänger der eigenen Religion so schlecht weg, wie im Alten und Neuen Testament. Die Lehre, dass auch Juden und Christen Sünder und zu den schlimmsten Taten fähig sind, wird in der Bibel sehr anschaulich vor Augen geführt. Es sind nicht die heidnischen Völker im Alten Testament oder die Römer und Griechen im Neuen Testament, deren Gräueltaten und irrigen Anschauungen im Mittelpunkt stehen, sondern die des ange-

lichen oder tatsächlichen Volkes Gottes. Die Bibel verteilt Glauben und Unglauben nicht nach Rassen oder Nationen. Heiden und ungläubige Juden werden deswegen im Alten wie im Neuen Testament mit denselben Worten bezeichnet. Das Christentum wird selbst zur verabscheuenswürdigen Religion, wenn es die wahre Kraft des Glaubens verleugnet (2Tim 3,5: „... die eine Form der Frömmigkeit haben, deren Kraft aber verleugnen ...“) oder an die Stelle der göttlichen Offenbarung menschliche Gesetze und Gebote stellt (Mk 7,1-13; Jes 28,13-14). Die Juden werden etwa kritisiert, weil sie beim Studium der Bibel das Eigentliche, nämlich Jesus, übersehen (Joh 5,39), um Gott eifern, aber ohne sich tatsächlich nach ihm zu richten (Röm 10,2-3) und weil sie sich auf Gott und sein Wort berufen, aber tatsächlich nicht danach leben (Röm 2).

Autor unbekannt

## Mord als letztes Mittel zur Wiederherstellung der Familienehre?

B O N N (07. März 2005) – Hatun Sürücü ist auf offener Straße in Berlin-Tempelhof erschossen worden. Drei Brüder der 23jährigen Deutschen türkischer Herkunft stehen unter dem dringenden Verdacht, ihre Schwester umgebracht zu haben – und zwar „im Namen der Ehre“. Anfangs erregte der Vorfall in den Medien kein großes Aufsehen. Dann stieß man auf den offenen Brief des Direktors einer Hauptschule in unmittelbarer Nähe des Tatorts. Einige seiner muslimischen Schüler hätten den Mord begrüßt mit den Worten „Sie hat wie eine Deutsche gelebt“. Einige Medien griffen den Satz auf und machten die Fassungslosigkeit der Deutschen über das Phänomen Ehrenmord zum Thema. In Deutschland soll es zwischen 1996 und Juli 2004 etwa 40 so genannte Ehrenmorde und Mordversuche gegeben haben, weltweit geht die UN-Menschenrechtskommission von jährlich 5000 betroffenen Frauen aus.

Das Motiv der drei Brüder und die indirekte Schuldzuweisung der muslimischen Hauptschüler an das Opfer liegen dabei offenkundig nah beieinander. Sürücü, die mit 15 Jahren in die Türkei zwangsverheiratet worden war und nach dem Bruch

mit der Familie ihren Mann zurückließ und nach Deutschland zurückkehrte, machte in Berlin eine Ausbildung zur Elektroinstallateurin. Ihr Lebensstil wurde scheinbar zunehmend westlicher. Sie habe ihr Kopftuch abgelegt, Männerbekanntschaften gepflegt, sei gerne ausgegangen und habe viel gelacht, hieß es.

Aus Sicht des islamischen Religions- und Kulturverständnisses gilt ein solches Verhalten als unmoralisch und befleckt damit die Ehre der ganzen Familie. Die Frau gilt als Trägerin dieser Ehre, die Männer als deren Verteidiger. Eine sittsame Frau, so erklärt die Bonner Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirrmacher, wahrt die Familienehre nach islamischem Verständnis vor allem durch Einhaltung der islamisch-nahöstlichen Anstandsregeln. Demnach soll sie keinen Blickkontakt mit einem nichtverwandten Mann suchen, ihn nicht ansprechen, sich angemessen kleiden und Zurückhaltung üben. Der Koran weist die Frauen in Sure 24,31 an, ihre „Augen niederzuschlagen und ihre Scham zu bewahren“. Die Durchsetzung der Geschlechtertrennung im öffentlichen Raum ist Ausdruck der

islamischen Überzeugung, dass die Ehre vor allem im Bereich der Sexualität gefährdet sei.

Ist die Familienehre einmal verletzt, kann sie nur der Mann wiederherstellen. Er muss unbedingt handeln, ansonsten steht er in der Gefahr, als Schwächling beurteilt zu werden, unfähig, die Ehre der eigenen Familie zu schützen. Ergreift er jedoch entsprechend drastische Maßnahmen wie das Schlagen, Einsperren oder Zwangsverheiraten der Frau, beweist er seine Stärke und Kontrolle über die Frau und die Situation. Im Fall von Hatun Sürücü wog für die Brüder die Familienehre schwerer als das Leben ihrer Schwester.

In islamischen Gesellschaften wie Jordanien oder Pakistan gibt es vielfach sogar einen Straferlass für

„Ehrenmörder“. In der Türkei soll eine ähnliche rechtliche Schieflage nun mit einer Strafrechtsreform am 1. April korrigiert werden. Nach Ansicht Schirmachers offenbaren die neusten Vorfälle von Ehrenmord, Zwangsverheiratung und Schlagen der Frauen die Notwendigkeit, „in dieser Gesellschaft christliche Werte neu einzufordern und für alle verbindlich durchzusetzen“. Es dürfe hier keine Empfehlung zur Gewalt, keine Zwangsehe und keinen Ehrenmord geben.

Pressemeldung aus dem Institut für Islamfragen

Ron Kubsch

## Kurzbetrachtungen

### Gottes Warnung

„Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor deiner Tür, und nach dir hat sie Verlangen, du aber herrsche über sie.“ (1. Mose 4,7).

Hier ist Gottes Warnung an Kain vor dem Mord an seinem Bruder Abel.

#### 1. Ist's nicht also?

Natürlich ist es so. Gottes Beurteilung der Lage stimmt immer.

#### 2. Wenn du fromm bist

Wörtlich: „Wenn du recht tust“. Wenn ein Mensch Gottes Gedanken denkt und auf seinen Wegen geht, kann er frei den Blick erheben - zum Mitmenschen, aber auch zum Himmel. Jesus tat allezeit recht; darum konnte er jedermann frei ins Angesicht blicken und seine Augen auch frei zum Himmel aufheben, um mit seinem Vater im Himmel zu sprechen. Finsternis hingegen muss den Blick senken und am Boden entlangschauen.

#### 3. Bist du aber nicht fromm

Wenn ein Mensch nicht auf Gott ausgerichtet ist, sondern statt dessen unlautere oder unreine Gedan-

ken hegt, so lauert und lagert die dazugehörige Tatsünde schon vor der Tür seines Herzens. Wer solchen Gedanken Raum gibt, wird erleben, dass die Sünde hereindrängt wie Wasser durch ein geöffnetes Schleusentor. Denn sie hat stets Verlangen nach einem Menschen und will ihn überfluten und beherrschen.

#### 4. Du aber herrsche über sie

Wir sollen König über die Sünde sein, und sie soll unser Untertan sein. Das normale Verhältnis soll sich umkehren. Dies ist als Anfang nur möglich durch die Herrschaft von Gottes Geist im Herzen eines Menschen: durch Bekehrung, Wiedergeburt und ein Leben im Gehorsam. Ob du und ich so ein Leben führen?

„Wer Streit anfängt, gleicht dem, der dem Wasser den Damm aufreißt. Lass ab vom Streit, ehe er losbricht!“ (Spr. 17,14).

„So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin, als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ (Röm. 6,12-14).

„Lass meinen Gang in deinem Wort fest sein und lass kein Unrecht über mich herrschen!“ (Ps. 119,133).

## Vernunft oder Tragik?

„Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.“ (Joh. 3,20+21).

### 1. Das Negative

Ein Mensch, der nicht auf Gottes Wegen geht, hasst „Helligkeit“ und Heiligkeit und wird sich scheuen, seine Taten öffentlich werden zu lassen. Er kommt auch nicht zu dem Licht, das Jesus Christus heißt, weil er es hasst.

### 2. Das Positive

Wer aber das tut, was recht und wahr ist, wird keine Probleme damit haben, wenn seine Taten aufgedeckt werden. Er wird es auch nicht schwierig finden, zu dem Licht zu kommen, das Jesus Christus selber ist.

### 3. Das Unvermeidliche

Die eigentliche Tragik unseres Textes aber liegt in dem, was nicht dasteht, was aber zwei Parallelstellen zu ihm aussagen:

„Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden soll, und ist nichts geheim, was nicht an den Tag kommen soll.“ (Mark. 4,22).

„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“ (2. Kor. 5,10).

Das bedeutet: Was der gottlose Mensch verbergen will, kommt eines Tages doch ans Licht. Wer nicht jetzt schon seine Taten in Gottes Licht stellen will, wird es später an sich geschehen lassen müssen.

### 4. Das Vernünftige

Es kann daher nur als eine Tat der Vernunft bezeichnet werden, schon jetzt und hier auf der Grundlage von Gottes Gnade das Böse zu lassen und statt-

dessen das zu tun, was Gott gefällt. Das erspart einem bereits auf Erden viel böses Gewissen, Kummer und Leid, und später vor Gottes Angesicht die Schmach ewiger Schande.

Ob wir diese Lektion lernen werden?

## Vier bemerkenswerte „(Er)hebungen“

„Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich weiß, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen! Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.“ (Joh. 11,41-45).

Hier haben wir die Szene vor uns, in der Jesus den verstorbenen und bereits verwesenden Lazarus, den Bruder von Maria und Martha, aus dem Tod zurückholt. Auffallend ist in diesen wenigen Versen, dass sich vier bemerkenswerte „(Er)hebungen“ darin finden:

### 1. Der Grabstein wurde weggehoben

Nachdem Jesus zum Grab gekommen ist und den toten Lazarus beweint hat, befiehlt er den Umstehenden, den Grabstein wegzuheben. Gräber in der damaligen Zeit waren keine Erdgräber in unserem Sinne, sondern es handelte sich häufig um Fels- oder Höhlengräber, die mit einem schweren Rollstein verschlossen wurden. Solch ein Stein lag auch vor dem Grab des Lazarus. Jesus entfernt ihn nicht durch ein Wunder, sondern überlässt seine Entfernung menschlicher Kraft. Was wir selber zu tun vermögen, wird Gott nicht auf übernatürliche Weise für uns besorgen.

### 2. Jesus hob seine Augen auf

Es ist wirklich bemerkenswert, dass Jesus in seinen Gebeten seine Augen oftmals geöffnet hielt und

sogar zum Himmel richtete. Dies war ein deutlich sichtbarer Ausdruck seiner inneren Verbundenheit mit der oberen Welt. Die heute unter den Gläubigen übliche Gebetshaltung mit gesenktem Kopf und geschlossenen Augen ist offenbar eine „neuzzeitliche“ Erscheinung. Hier redet Jesus sogar laut zu seinem Vater im Himmel, um allen Anwesenden klarzumachen, dass Gottes Wohlgefallen auf ihm ruht und er deshalb immer vom Vater erhört werden wird. Durch diesen Hinweis will er Glauben wecken. Zugleich aber gibt er damit Gott alle Ehre.

### **3. Der Verstorbene erhob sich**

Unmittelbar nach dem Befehl Jesu kommt Lazarus, dessen Körper in Grabtüchern eingebunden ist, aus seiner kühlen Gruft hervor. Das heißt, die Leiche erhob sich von ihrem Liegeplatz auf dem „Steinbett“. Hier erweist sich Jesus nun selber als wahrhaft göttlich: So, wie der Vater zu Beginn der Weltgeschichte nur durch sein Wort die Schöpfung ins Leben rief, so ruft Jesus jetzt einen Toten zurück ins Leben und „erschafft“ ihn sozusagen neu. Dies zeigt, dass Jesu Wort mehr Macht und Kraft hat als das Wort gewöhnlicher Menschen. Es ist das Schöpfer-

wort des Vaters, das ihn mit Kraft und Vollmacht ausrüstet.

### **4. Der Glaube erhob sich**

Mit seinem lebensschaffenden Wort und in der Kraft des Geistes erweckt Jesus nicht nur den toten Lazarus, sondern er sorgt dadurch auch für die Entstehung neuen geistlichen Lebens in seiner Umgebung. Viele Juden werden auf das Wunder hin gläubig. So zeigt sich, dass Jesu Handeln oftmals gleich mehrere Zwecke verfolgt: nicht nur sollte Lazarus ins Leben zurückkehren und seine Schwestern getröstet werden, sondern das Wunder geschah, um Menschen auf den Sohn Gottes hinzuweisen und sie zum Glauben zu führen.

Wie groß ist der, mit dem diese Vorgänge zusammenhängen! Ihm sei alle Ehre und Anbetung!

Autor unbekannt

## **Buchrezension**

Liese, Andreas: verboten – geduldet – verfolgt. Die nationalsozialistische Religionspolitik gegenüber der Brüderbewegung. Jota-Publikationen GmbH Hammerbrücke, 2002. 642 Seiten. ISBN 3-935707-12-6

Wie der Titel erwarten lässt, geht es in diesem Buch darum, wie die Nazis die Christliche Versammlung wahrnahmen und beurteilten. Andreas Liese, Gymnasiallehrer für Geschichte, Evangelische Religionslehre und Musik, schreibt im ersten Hauptteil seines Buches über Rechtsfragen und Institutionen des NS-Staates, dessen bürokratischer Apparat nahezu undurchsichtig war. Es gab zwischen den Institutionen viel neben- und gegeneinander. Die Beamten in Sicherheitsdienst und Gestapo, die mit der Bearbeitung von „Sektenangelegenheiten“ betraut waren, hatten fast durchweg keine theologische Bildung. Besonders bei der Unterscheidung kleinerer Gruppen ergaben sich dadurch Schwierigkeiten. Gestapo und Sicherheitsdienst waren sich einig, dass die Sekten als Sammelbecken für die Kommunisten dienten und deshalb verfolgt werden müssen. So gab es z.B.

Repressionen bei der Verteilung von Literatur und schließlich 1937 das Verbot der Versammlung.

Wie der Umfang des Buches - 642 Seiten - erwarten lässt, wird alles minutiös genau beschrieben. Liese betrieb ein umfangreiches Quellenstudium. Er forschte in Staats- und Landesarchiven, in Privatarchiven und Sammlungen. Das Buch liest sich sehr flüssig und fördert viel Neues zu Tage. Sehr informativ sind die Fallbeispiele, z.B. wie die Auflösung der Versammlung nach ihrem Verbot in Leipzig vonstatten ging. Wer in den Brüdergemeinden zu Hause ist, wird viele ihm bekannte Namen und Orte finden, aber auch über die Anbiederung erschrecken, mit der die Mitglieder der Versammlung ihre Loyalität zum NS-Staat bekundeten.

Äußerst aufschlussreich fand ich die Kapitel, die sich mit dem Weg derjenigen Versammlungsmitglieder beschäftigten, die nicht dem Bund freikirchlicher Christen beitraten und sich weiter im Sinne der verbotenen Versammlung trafen. Es gab Verfolgung, Gerichtsprozesse und Strafen. Zu ihrer Verteidigung bekundeten die Angeklagten immer wieder

ihre Treue zum NS-Staat. Wenn sich jemand trotz Verbot im Sinne der Versammlung weiter traf, dann bedeutete das also nicht, dass er die Ideologie des NS - Regimes ablehnte. Als Hauptgrund für den problematischen Weg der Christlichen Versammlung im Dritten Reich sieht Liese die theologischen Defizite. Man war schon zu sehr im Himmel und

zuwenig auf der Erde, um sich kritisch mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen.

Thomas Riedel

## Hinweise auf unser Angebot von Sonderdrucken:

Kotsch, M., Falsche Prophetie und falsche Propheten \* Nachdruck aus „Bibel und Gemeinde“ 2/2002; ca. 26 Seiten, Artikel-Nr: 0288; 1,40 EUR

Kichen, K.A. Der Mythos und das Alte Testament \* Artikel-Nr: 0097; 1,00 EUR

Lange, Johannes. Lehrpunkte der charismatischen Bewegung \* Wichtige Lehrpunkte der charismatischen Bewegung; Artikel-Nr: 0066; 0,80 EUR

Lloyd-Jones, M. Fundamente der christlichen Einheit \* Eine Auslegung von Johannes 17 und Epheser 4; aus „Bibel und Gemeinde“ (1986); Artikel-Nr: 0068; 2,00 EUR

Preise verstehen sich zuzüglich Porto und Verpackung. Ab mindestens 10 Exemplaren vom gleichen Titel gelten bereits Rabattstaffeln.

Bestellanschrift siehe unten. Dort erhalten Sie auch die komplette Liste der Sonderdrucke (oder im Internet).

### **Autoren:**

Ron Kubsch, Ron.Kubsch@islaminstitut.de

Thomas Riedel, Göpperdorfer Str. 58c, 09217 Burgstädt, bsburgstaedt@gmx.de

### **Redaktion:**

Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/ Erz.

Markus Schäller, Hofer Str. 104, 09353 Oberlungwitz, eMail: Markus.Schaeller@t-online.de

Karl-Heinz Vanheiden, Friedrichsgrüner Str. 83, 08269 Hammerbrücke, Tel. 037465-40707 (Schriftleiter), eMail: Vanheiden@bibelbund.de

Im Internet finden Sie den Bibelbund unter:  
<http://www.bibelbund.de>

### **Bibel und Gemeinde:**

Zum Kennen lernen der Zeitschrift „Bibel und Gemeinde“ (kostenloses Probeexemplar) oder wegen Sonderdrucken (aktuelle Angebotsliste) wende man sich bitte an:

Bibelbund e.V.,  
Postfach 47 02 68,  
D-12347 Berlin,  
Telefon: 030-44039253, Fax: 030-44039254.  
eMail: Bestellung@bibelbund.de

### **Bitte beachten Sie die neue Kontoverbindung:**

Bank für Kirche und Diakonie eG,  
BLZ 350 601 90, Konto 1567117010